

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 114.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 29. September 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Bekanntmachung.

Vom 2. Oktober d. J. ab befindet sich unser
Bureau

Berlin SW 29
Mariendorferstraße 13, I.

Alle Zusendungen bitten wir vom genannten
Tage ab mit obiger Adresse zu versehen.

Der Vorstand
des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Aus dem Auslande.

Deutsche Schweiz. Die Gehilfenschaft unsers Landes befindet sich im Reichen der Tarifrevision; fast allenthalben rüftet man sich zur Ausarbeitung und Durchführung eines verbesserten Tarifes; in Baden, Basel, Burgdorf, Interlaken, St. Gallen, Schaffhausen und Thun ist die Kündigung des bestehenden Arbeitsvertrages schon ausgesprochen, so daß wir bewegten Zeiten entgegengehen. Es handelt sich hierbei immer noch um Sektionsstarife, da der schon lange angeregte Einheitsstarif noch nicht über das Stadium der Vorberatungen hinausgekommen ist. Am 23. September fand in Brugg eine gemeinsame Konferenz zehnjährigen Prinzipalen und Gehilfen in dieser Angelegenheit statt, deren Resultat aber noch nicht bekannt geworden ist.

Ueber die Morbidität unter den schweizerischen Buchdruckergehilfen bringt der Jahresbericht pro 1905 des Schweizerischen Typographenbundes auch interessantes Zahlenmaterial über die Kranken-, Invaliden- und Sterbunterstützungen, die wir in nachstehendem etwas näher beleuchten und zu einander ins Verhältnis stellen wollen.

Vor allem muß bemerkt werden, daß das vergangene Jahr außerordentlich reich war an Krankheitsfällen, und zwar fällt die hohe Zahl der Fälle von Lungen-erkrankungen auf, die schon deshalb auf die Klasse von einschneidender Wirkung sind, weil die Krankheitsdauer bei Lungenbeschwerden die längste ist. Folgende Tabelle zeigt das Verhältnis der Häufigkeit der hauptsächlichsten Erkrankungen und der Heilungstage:

Krankheit	Zahl der Fälle	Im Durch- schnitt ausgefallen Krankentage	Prozent der Gesamtheit Krankentage	Prozent der Berechtig- ten
Lungen und Brust	129	6180	48	33,5
Herz und Nieren	18	633	35	5,4
Nerven	37	1028	30	5,5
Rheumatis., Njchas	83	1793	22	9,1
Magen und Darm	101	2214	22	12,0
Augen	23	479	21	2,6
Verchiebenc	68	1401	21	7,6
Weibergiftung	16	321	20	1,8
Entzündungen	95	1773	19	9,7
Verletzungen	83	1391	17	7,5
Wbjesse	16	183	10	0,9
Falskrankheiten	40	363	9	1,1
Influenza	85	730	9	4,5

Ein Drittel der Krankentage entfällt also auf Lungenkrankheiten, und wenn wir zu dieser Kategorie noch die nahen Verwandten Hals- und Influenza leiden zählen, erhalten wir sogar 39,4 Proz. der Krankheitsstage.

Von den 35 vorgekommenen Todesfällen sind zehn direkt Lungenkrankheit zuzuschreiben, d. h. 28,6 Proz. der Fälle. Das Durchschnittsalter aller Verstorbenen betrug 48,86 Jahre, das Durchschnittsalter der an Lungenkrankheiten Verstorbenen 44 Jahre.

Bei einer Gesamtzahl von 2434 Mitgliedern zu Ende des Jahres 1905 sind 794 Krankheitsfälle zu verzeichnen, d. h. von je rund drei Mitgliedern wurde im Laufe des Jahres eines aufs Krankenlager geworfen, und auf jedes Mitglied des Typographenbundes entfielen 7/11 Krankentage.

Ueber das Verhältnis der Invaliden zur Gesamtmitgliedszahl sowie über die Todesfälle im Verhältnis zur Gesamtmitgliedschaft gibt folgende Zusammenstellung Aufschluß:

Jahr	Gesamtzahl der Mitglieder	Davon Kranz insgesamt	in Proz.	Subalid insgesamt	in Proz.
1901	1987	699	35,68	65	3,27
1902	2008	665	33,12	70	3,48
1903	2101	662	31,51	75	3,57
1904	2223	625	28,12	68	3,06
1905	2434	794	32,62	73	2,99

Von der ungeheuren Wichtigkeit der Unterstützungs-institute nicht nur für die Mitglieder, sondern auch für das Staatswesen spricht der Umstand, daß allein im letzten Jahres für Krankenunterstützung, Invaliden- und Sterbegeld 657 968 Fr. verausgabt wurden, wozu noch 103 498 Fr. für Reise- und Konditionslojenunterstützung, Abreise- und Umzugsentschädigung zu rechnen sind, so daß pro Mitglied in diesem Zeitraum 354 Fr. an Unterstützungsgeldern entfallen, während im gleichen Zeitraum von durchschnittlich 2151 Mitgliedern an Beiträgen 922 653 Fr. aufgebracht wurden oder 428 Fr. pro Mitglied.

Der Schweizerische Buchdruckmaschinenmeisterverband hielt seine von 104 Mitgliedern besuchte 18. Generalversammlung am 12. August in Basel ab. Man beschäftigte sich in der Hauptsache mit den laufenden, rein geschäftlichen Angelegenheiten, ein Antrag „in Zukunft nur alle zwei Jahre eine Generalversammlung abzuhalten“, wurde abgelehnt. Man entschied sich für die Aufnahme einer Statistik über die engeren Berufsverhältnisse und wünscht vom Schweizerischen Typographenbund eine Subvention. All die Ausgaben bei der gesonderten Verwaltung, Generalversammlung und was sonst noch drum und dran hängt in Berücksichtigung gezogen, kann man ja den Wunsch nach Subventionierung verstehen, richtiger wäre aber doch — wenn der Bund nun schon einmal „huten“ soll — lieber gleich den Anschluß zu suchen, denn Geser- und Drucker gehören organisatorisch zusammen. Das bisherige Zentralkomitee in St. Gallen — der „alljährlich vorkommenden Unempfehlungen“ müde — lehnte entschieden eine Wiederwahl ab, worauf denn der Vorort nach Basel verlegt wurde. Die nächstjährige Generalversammlung soll in Thun abgehalten werden.

Die Sektion Zürich konnte in diesem Jahre auf eine 60jährige Tätigkeit zurückblicken, welches freudige Ereignis am 5. August in würdiger Weise gefeiert wurde.

Romanische Schweiz. Der Kollege Louis Vertoni in Genf wurde wegen eines Artikels im „Réveil“, worin Bressi, der Mörder Humberts I. verherrlicht wurde, verhaftet. Das Vereinslokal der Kaufmännischen Kollegen, seit sieben Jahren bestehend, wird am 25. September geräumt und aufgegeben. Der neugewählte Präsident Theodor Guerraz wohnt St. Roch 20.

Dänemark. Der Kopenhagener Gehilfenschaft ist es jetzt gelungen, einen Versuch der Prinzipale abzuschlagen, der darauf hinausging, den Arbeitsnachweis an sich zu bringen. Dieser Prinzipalarbeitsnachweis wurde von der Gehilfenschaft als Detektivbureau bezeichnet, da für jeden Gehilfen Karten angefertigt werden sollten, worauf außer den Personalien auch noch die Leistungen (hauptsächlich bzw. der Quantität), die Führung usw. verzeichnet werden sollten. Auch der Grund des Austrittes aus der letzten Kondition sollte mit verzeichnet werden und auch die Höhe des Lohnes. Da die Prinzipale sich nicht geneigt zeigten, diese Detektivtätigkeit einzustellen, wurde außer dem selbstverständlichen Verbote der Benutzung des Arbeitsnachweises auch ein Verbot des Umgehens in den Druckereien selbst von seiten des Ortsvereinsvorstandes ausgestellt. Den Prinzipalen blieb nun weiter nichts übrig, als ihre Arbeitskraft durch das Vereinsbureau der Gehilfen zu beziehen. Das Umgehen ist den Gehilfen nun wieder gestattet worden, die Benutzung des Detektivbureaus und das Annoncieren in dem Vereinsorgane der Prinzipale ist jedoch nach wie vor verboten.

Das Arbeiterblatt „Fyns Socialdemokrat“ in Odense errichtete eine eigene Druckerei und führte den Achtstundentag ein.

In Kopenhagen haben auch die Hilfsarbeiter in den Buchdruckereien ihren Tarif und gehören demzufolge auch mit zur Tarifgemeinschaft. Es ist jedoch vorgekommen, daß sich Prinzipale bei Neueinstellung von Hilfskräften, die noch nicht in Buchdruckereien beschäftigt waren, die Tarifunterschiede derselben zuzunehmen gemacht haben und sie zu niedrig entlohnten. Der dänische Verband, dem auch die Hilfsarbeiter angegliedert sind, begnügt sich nun nicht bloß mit dem Verlangen, den Lohn auf die tarifmäßige Höhe zu bringen, sondern er fordert auch von den be-

treffenden Prinzipalen Nachzahlung der zu wenig ausgezahlten Summe. So wurde kürzlich vom Tarifschiedsgerichte ein Prinzipal zur Nachzahlung von 36 Kr., ein anderer zur Nachzahlung von 200 Kr. verurteilt.

Bei der letzten Tarifbewegung konnte man betreffs der Maschinensteuer zu einer Einigung nicht gelangen. Die Verhandlungen ließ man jedoch deswegen nicht scheitern, sondern setzte eine Kommission ein, bestehend aus drei Prinzipalen und drei Maschinenfeuern. Unter Hinzuziehung der beiderseitigen Vereinsvorstände sollte diese Kommission eine Einigung herbeiführen. Das ist ihr jedoch nicht gelungen und die Kommission hat sich jetzt aufgelöst. Die Einigungsversuche scheiterten an dem Verlangen der Prinzipale, nur auf Grund des Berechnens verhandeln zu wollen.

Schweden. Der schwedische Buchdruckerverband hat am 8. Juli d. J. 20 Jahr bestanden. 1886 zählte er 229 Mitglieder, während seine jetzige Mitgliederzahl 5000 beträgt. Aus der finanziellen Uebersicht von 1905 ist zu erwähnen, daß der Verband sein Vermögen um 81 879 Kr. vermehrt hat. Das gesamte Kapital des Verbandes beträgt 204 329 Kr.

Ueber die vielen Ferienbewilligungen seitens der schwedischen Buchdruckereibesitzer haben wir schon des öfters berichtet; unerwähnt wollen wir nicht lassen, daß die Zeitung „Aftonbladet“ in Stockholm ihrem Personale während der Ferien Sommerwohnungen an der See zur unentgeltlichen Benutzung überläßt.

Vom 6. bis 12. August tagte in Stockholm die Landesorganisation der schwedischen Gewerkschaften. Die Konferenz war von etwa 500 Delegierten besucht, die 108 000 organisierte Arbeiter vertraten.

Norwegen. Wie bereits mitgeteilt, tritt am 1. Oktober das Gesetz betreffend Staatszuschuß an die Arbeitsunterstützungsstellen der Fachvereine in Kraft. Das Storting hat den Regierungsvorschlag bedeutend verschlechtert. Der Vorstand des Buchdruckerverbandes läßt eine Urabstimmung vornehmen über Annahme oder Ablehnung des Zuschusses und der damit verminderten Bedingungen. Er rät jedoch den Mitgliedern, vorläufig den Zuschuß abzulehnen. Ein gleiches tut der Vorstand des norwegischen Metallarbeiterverbandes.

Am 23. Juli konnte der Ortsverein Christiania auf ein 34jähriges Bestehen zurückblicken.

Bei den Wahlen zum Reichstage (Storting) wurden auch vier Buchdrucker (Socialdemokraten) gewählt.

Finnland. Der finnische Buchdruckerverband hat jetzt seinen ersten beghälten Vereinsfunktionär angestellt. Gleichzeitig wurde eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages um 25 Pennia beschloffen.

Ungarn. Zwei Ereignisse aus neuester Zeit sind es, welche das allgemeine Interesse beanspruchen und deshalb auch hier näher erörtert werden sollen: der, in Budapest am 8. und 9. September abgehaltene zweite Landeskongreß des Fachvereins der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns sowie der Abschluß eines Lohnvertrages für die Provinzdruckorte. Die von 146 Delegierten — 78 aus der Hauptstadt, 68 aus den Provinzortgruppen — besuchte Landeskonferenz hatte sich in der Hauptsache mit der „Ueänderung der Geschäftsordnung“ und der „Reform der Konditionslojenunterstützung“ zu beschäftigen, ohne aber an den bisher bestandenen Verhältnissen etwas zu ändern. Der heftige Protest der Provinzkollegen gegen den Vorstandsantrag, anstatt wie bisher ein Drittel zukünftig zwei Drittel der Einnahmen an die Zentrale abzuleisten, veranlaßte die Zeitung, diesen Antrag zurückzuziehen. Dadurch nun und infolge der Ausichtslosigkeit einer Beitragserhöhung überhaupt war aber auch das Schicksal der Unterstützungsreform besiegelt, denn eine höhere Unterstützung konnte doch nur durch höhere Einnahmen realisiert werden. Dann wurde den Ortsgruppen aufgegeben, die Stellenvermittlung einzuführen und aufrechtzuerhalten. Eine Anzahl weiterer Beschlüsse liegt auf rein politischem Gebiete und kommt für uns, der wir diese Betätigung im gewerkschaftlichen Rahmen mißbilligen, hier nicht in Betracht. Es ist ja möglich, daß die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns von den deutschen abweichen und dadurch die Stellung der hortigen Arbeiter verstehen lassen, nichtsdestoweniger erkennen wir den genannten Beschlüssen keine größere Berechtigung zu.

Wehr-Giick hatte die Provinz mit ihrem Tarife. Nachdem die am 19. und 20. August stattgefundenen, unter Leitung eines Gewerkschaftsleiters stehenden Verhandlungen

zwar reiflich abgebrochen waren, kam es am 2. September doch zu einer Verständigung. Das niedrigste Minimum in V. Klasse (umfaßt 76 Druckorte) beträgt 20 K, in IV. Klasse (203 Druckorte) 22 K, in III. Klasse (14 Druckorte) 24 K, in II. Klasse (11 Druckorte) 26 K; die I. Klasse kommt nur für Budapest mit 30 K Minimum in Betracht. Neuangelegene gruppieren sich während der ersten beiden Gehilfenjahre in zwei Unterklassen. Die Arbeitszeit beträgt neun Stunden. Das Berechnen ist vollständig unterstellt, der 1. Mai als Feiertag ohne Lohnabzug freigegeben, für die Vertrauensmänner ein wirtschaflicher Schutz vorgesehen und auch für die über Minimum Entlohnenden eine Gehaltsaufbesserung vorgesehen. Eine Reihe weiterer Bestimmungen regelt die Entlohnung der Maschinenmeister bei Bedienung von mehreren Maschinen, bei Ueberarbeit und bei der Arbeit an Sechsmaschinen. Das Verhältnis der Lehrlinge zu den Gehilfen verhält sich etwa wie 1:3.

Dieser Tarif wurde von den Gehilfen mit großer Mehrheit angenommen; die Prinzipale werden am 7. Oktober ihre Entschliessung fassen und am 15. Oktober bzw. 1. Dezember soll dann der neue Arbeitsvertrag in Kraft treten.

Auch die Hilfsarbeiter sind auf tariflichem Gebiete einen Schritt vorwärts gekommen. Müßten dieselben die negierende Haltung der Unternehmer im vorigen Jahre zwar stillschweigend akzeptieren, so wurde nun die zwischenliegende Zeit zur Stärkung der Organisation gut ausgenutzt und neuerdings den Unternehmern das Ultimatum gestellt; so einzelne Druckerinnen noch abgerten, wurde mit dem Ausstände nachgeholfen. Dieses recht erfolgreiche Vorgehen änderte die überhebende Stimmung der Unternehmer den „unqualifizierten“ Arbeitern gegenüber sehr schnell, so daß das Organisationskomitee von den Prinzipalen ersucht wurde, über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Hilfsarbeiter eine Statistik aufzunehmen, um auf deren Grundlage für diese gemeinschaftlich einen Tarif auszuarbeiten. Nichtsdestoweniger beabsichtigten die Prinzipale die Hilfsarbeiter mit einem für die letzteren gerade nicht vorteilhaften Tarife zu überraschen, was selbstverständlich den energischen Widerstand der Hilfsarbeiter hervorrief. Es wird also wohl den Unternehmern nichts weiter übrig bleiben, als klein beigeben und den Hilfsarbeitern ihr Recht werden zu lassen.

Frankreich. Wenig Erfreuliches ist aus dem Buchdruckerleben Frankreichs über die letzten Monate zu berichten. Der in Paris nur teilweise zu gutem Ende geführte Tarifkampf ließ die dortigen Rationalen nach einem Ständebode umschauen, und sie fanden ihn auch im Zentralkomitee des Gesamtverbandes. Auf dieses fielen in der Generalversammlung des Pariser Segevereins vom 29. Juli schwere Vorwürfe, die jedoch von Präbidenten Keuser in einer Artfelle alle entkräftet werden. Es wird bewiesen, daß der Zentralvorstand getreulich seine Pflichten erfüllt hat und daß die Bewegung an der Halskette der Mehrheit der hauptstädtischen Kollegen schickerte. Doch auch der Lokalvorstand trage Schuld an dem kläglichen Ausgang. Keuser beweist, daß in der gemischten Kommission die Prinzipale geneigt waren, den Neunstundentag mit einem Tagelohne von 7 Fr. zu gewähren. Die Pariser wollten 20 Cent. mehr; für die Berechnung war die Differenz noch geringer: 1 Centime.

Was ist nun nach einem Streik von über drei Monaten erreicht worden? Zwar ist der neue Tarif von 370 Pariser Prinzipalen — 480 werden im ganzen gezählt — unterzeichnet worden, die fehlenden sind jedoch die Besitzer der größten Druckhäuser. (Nur dieses Beispiel wollen die Verfaller Prinzipale nachahmen und den Neunstundentag wieder einführen mit Berufung auf die Hauptstadt. Schon ist es in der Druckerei von Cerg zum Ausstände gekommen, über 120 Kollegen haben einmütig die Arbeit niedergelegt.) Gleichzeitig haben die Pariser Kollegen wieder kein Begehren: ihr dem Zentralkomitee zur Genehmigung vorgelegter Tarif ist mit einer Ausnahme — für das gewisse Geld — fast der gleiche wie vor dem Streik, selbst die Entscheidung für die zehnte Stunde, die in verschiedenen Druckereien gearbeitet werden muß, ist fallen gelassen worden.

Da nun auch dem Zentralkomitee vorgeworfen wurde, zu früh die Streikunterstützung eingestellt zu haben, veröffentlicht dieses die Bilanz des Ausstandes, hiermit beweisend, daß es nicht anders als statutgemäß handeln konnte. Im ganzen sind 463 771 Fr. ausgegeben worden (eignes Vermögen 231 189, vom Internationalen Buchdruckersekretariate 157 163, vom Londoner Vereine 2256, von Straßburg, Metz und Mühlhausen 1820, von St. Petersburg 264, dazu die fünfprozentige Steuer der Mitgliedschaften mit 71 107 Fr.). Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 388 669 Fr., bleibt also ein Restbestand von 75 102 Fr. Bezeichnend für den in Paris herrschenden Geist ist, daß diese Mitgliedschaft trotz wiederholter Aufforderungen dem Zentralkomitee keine Abrechnungen einbrachte, obgleich dieses jedem Verlangen von Geldunterstützung stets entsprochen hat. Auch lieferte Paris den fünfprozentigen Streikbeitrag nicht ab.

Noch wäre manches von dem Zwiste zu berichten. Die Angriffe auf Keuser und seine Kollegen im Organe der hauptstädtischen Kollegen — des (seit April erscheinenden) „Bulletin officiel“ —, das scheinend ins anarchoistische Krautwasser gerät, die gemischten Kommissionen und die Schiedsgerichte verwirrt und nur eine Waffe der Gewerkschaften anerkennt: den Ausstand — Ibeem, von Keuser seit jeher bekämpft —, die Weigerung ganzer Zeitungspersonale und einzelner Kollegen, die Strafsteuern zu bezahlen usw. Doch schließen wir hiermit das traurige Kapitel, von Herzen wünschend, daß bald Eintracht zwischen Paris und dem Zentralkomitee herrschen möge.

Trotz wiederholter Aufforderungen sind immer noch 41 Mitgliedschaften im Rückstände mit der Ueberlieferung ihrer Fragebogen, den Stand der Bewegung betreffend — ein trauriges Zeichen von Nachlässigkeit.

Nach dem bis jetzt vorliegenden Materiale ist in Frankreich in 94 Druckstädten der Neunstundentag eingeführt worden.

Am 29. August stand vor dem Pariser Polizeigerichte ein Kollege, der von einem „Friedensoffizier“ dabei betroffen worden, als er Plakate mit Streifen beklebte, worauf zu lesen war: „Diese Affische ist von unter dem Tarife bezahlten Ubrünnigen (rénégats) hergestellt worden. Zu boykottieren!“ Vor Gericht bewies der gezeigte Kollege, daß er das Gesetz nicht überschritten habe, das nur denjenigen bestraft, der eine Affische „entfernt, zerstückt, überdeckt, verdirbt oder unleserlich macht“, er habe seine Streifen nur an den Rand oder in leere Räume geklebt. Das Gericht mußte ihn freilassen.

Ungeheuerliche Zustände, was Lohn, Ueberstunden, Hygiene der Arbeitslokale usw. betrifft, herrschen bei Crété in Corbeil unweit Paris. Der Kollege Klémann, der sie aus eigener Erfahrung schildert, schätzt den Schaden, der monatlich den Pariser Kollegen durch Preisunterbietung bei Crété geschieht, auf über eine Million Franken. An den Linotypes arbeiten Mädchen mit einem Stundenlohn von 35 Cent., die Typographen werden gleichfalls von Mädchen bebient. Die Seegerinnen erhalten Stundenlöhne von 20 bis 40, Seher bis zu 21 Jahren 25 bis 50, ältere Arbeiter 55, einige 60 Cent. Die Maschinenmeister sind nicht viel besser daran: 40 bis 80 Cent. bekommen diese pro Stunde. Einleger 20 bis 35, Bogensänger 10 bis 14 Cent.; für elfstündige Nachtarbeit erhalten die Einleger 4,55 Fr. Um den färglichen Lohn zu erhöhen, werden Ueberstunden bis in die Puppen gemacht: 350, ja 400 Extrastunden in einem Monate sind nicht selten! Beschäftigt werden in dieser Buchfabrik etwa 700 Personen, davon sind 120 Seegerinnen und 50 junge Mädchen, die die edle Kunst des Zeitungsetzens erlernen sollen. Natürlich sind Ueberretungen des Gesetzes betreffs Frauen- und Kinderchutz usw. an der Tagesordnung: im Dezember kamen 70 Strafbefehle, im Februar allein ein Duzend wegen Sonntagsarbeit der Frauen und wegen Keufrens während der Arbeitszeit. Jetzt ist das anders geworden. Näher sich ein Arbeitsinspektor der Fabrik, so arbeiten 25 Telephone; die Faktoren sitzen mit dem Rufe in die Säle: „Berstekt die Kinder!“ Und alles Verdächtige ist verschwunden. Wohin? Unter die Maschinen, selbst in die Aborte, wo sich bisweilen in dieser kritischen Zeit 12 bis 15 Personen aufhalten. Auf! Zeufl!

Die Auszahlung des Viatikums ist noch immer sistiert. Reisenden zur Beachtung!

Der Pariser Segeverein schloß wegen Streitigkeiten 32 ebemalige Mitglieder für immer aus; 117 können sich erst in zehn Jahren wieder melden, sechs in fünf Jahren.

Im Prinzipalsorgane („Bulletin“) schlägt J. Dumont vor, Töchter besserer Berufskreise („Beamtentöchter, Lehrerinnen“) an der Sechsmaschine ausbilden zu lassen: „Wir haben alsbald mit einer sozialen Klasse ähnlich der unsern zu tun, die nüchtern, fleißig, gebildet, wohl-erzogen und besonders unseren Befehlen unterwürdig ist. Wir können unsere Mitarbeiter aus Kreisen wählen, die dem Buchdruckergewerbe gänzlich fremd sind und brauchen die Gewerkschaften nicht mehr.“ Im gleichen Blatte wird über die Flucht von Arbeitern ins Ausland geklagt. Des Streiks wegen ließ ein Prinzipal ein eiliges Wert in Leipzig (bei wem wird nicht gesagt) herstellen und verdiente daran 3000 Franken. Andere Arbeiten würden jetzt in Belgien billiger und besser als früher in Paris hergestellt.

Belgien. Der Streik in Tournai bei Desclée, Lesebore & Co., die Tagelöhne von 3 Fr. zahlen, hält noch immer an. Ueber sechzig Kollegen sind ausständig. In Ostende sind nur noch drei Unorganisierte. Die Adresse des Kollegen Jean van Overtraeten (vom Typographischen Klub) lautet jetzt: Brüssel, Place Rouppe 30.

Italien. Als einen Schritt vorwärts bezeichnet der Zentralvorstand im „Bucharbeiter“ die Antwort der Prinzipale, den Vorschlag des Verbandes für einen allgemeinen Tarif in Italien auf dem im Oktober stattfindenden ersten Kongresse der Buchdruckerbesitzer und Papierfabrikanten in Mailand besonders zu berücksichtigen. Der Vorschlag ist begründet in einer kleinen Broschüre, in welcher an erster Stelle sich das Referat des französischen Buchdruckerbesitzers G. Lesebore über die Tarifgemeinschaft in deutschen Buchdruckergewerbe, gehalten auf dem Kongresse in Rouen 1905 der französischen Buchdruckerbesitzer, befindet, ferner ist die Uebandlung über die deutsche Tarifgemeinschaft, welche Kollege P. Stautner erst kürzlich im „Lavoratore del Libro“ veröffentlichte, abgedruckt. Um allen Ausblicken zu begegnen, ist zum Schluß noch das hauptsächlichste von dem Tarife in Desterreich angeführt.

Der Rechnungsabluß der Zentralkasse für das erste Halbjahr 1906 zeigt folgendes Bild: Kassenbestand am 1. Januar 841,93 Lire. Den Gesamteinnahmen von 29 213,71 Lire stehen 26 529,25 Lire an Ausgaben gegenüber. Vorbestand am 1. Juli 2684,46 Lire. Das Vermögen des Zentralorgans betrug am 1. Januar 2280,94 Lire, die Totalentnahme 6624,63 Lire, die Totalausgabe 4471,53 Lire, Vortrag für das zweite Halbjahr 2153,10 Lire.

Großbritannien. Den Geschäftsgang des graphischen Gewerbes konnte man auch im August einen ziemlich zufriedenstellenden nennen, was wohl hauptsächlich auf die Stadtverordnetenwahlen am Ende dieses Monats

zurückzuführen ist. Nebenbei kommt da aber auch die seit kurzem ins Treffen eingeführte Begrenzung der Ueberstunden großartig zu statton. Jedenfalls zeigt die Anzahl der Arbeitslosen der Londoner Segegesellschaft in den letzten drei Monaten im Gegenfasse zu den drei Monaten vorigen Jahres ein äußerst erfreuliches Resultat.

Auch die Londoner Korrektorenvereinigung (Readers Association) wurde durch die Einführung der Begrenzung der Ueberstunden indirekt gezwungen, ihre Position unter die Lupe zu nehmen. Die Hälfte der Mitglieder sind — leider nur die Hälfte — auch Mitglieder der Londoner Segegesellschaft und sind daher streng an die Bestimmungen derselben zwecks Ueberstunden gefesselt; die andre Hälfte nimmt bedauerlicherweise wenig Notiz davon und murkelt Ueberstunden nach Belieben. Selbstverständlich konnte dieses auf die Dauer nicht unbeachtet weitergehen, es haben jetzt zwei Versammlungen dieser Vereinigungen stattgefunden, eine für die an Zeitungen beschäftigten Korrektoren sowie eine für die Korrekturen der Buchdruckereien. Beide Versammlungen beschlossen mit großer Mehrheit die Einführung einer Bestimmung, wonach auch die Korrektoren durchweg gezwungen sind, nur acht Stunden Ueberstunden pro Woche zu machen. Ferner kam man allgemein zu der Ueberzeugung, daß es für das Wohl der Readers Association unbedingt notwendig sei, sich mehr auf dem Pfabe des Gewerkschaftslebens für die Zukunft zu bewegen.

Die Besitzer der Londoner Zeitungen haben sich jetzt ebenfalls zu einer neuen Vereinigung zusammengeschlossen, welche sich London Newspaper Proprietors betitelt.

Die Nachricht von einer neuen Lohnbewegung des graphischen Gewerbes kommt von Manchester und dem Salforddistrikt. Dortselbst verlangt die lokale Branche der Typographical Association für die Seher eine Lohnanhebung von 3 Schillingen. Dieses würde ein Minimum von 38 Schillingen für Tagelohn und ein Minimum von 45 Schillingen für Nachtarbeit bedeuten.

Interessant wird es auch für unsere deutschen Kollegen sein, wie leicht sich das Organ der Londoner Segegesellschaft über das Erscheinen neuer „eiserner“ Kollegen hinwegsetzt. Es schreibt nämlich in einem Leitartikel: „Als wir kürzlich die internationale graphische Ausstellung durchstreiften, waren wir tatsächlich überrascht über die Anzahl der verschiedenen Sechsmaschinen. Die Zeit war einmal, wo der Seher die Sechsmaschine als eine harmlose hobby (Reisenfänger) eines Erfinders betrachtete, denn dann waren 1500 bis 2000 Buchstaben an der Tagesordnung. Doch jetzt trafen wir in der Ausstellung diverse Verschönerungen der Linotype, die Monotype, die Wicks, die Bulfometer, die Monoline und die Stringer-type. Die Haltung der London Society of Compositors war den Sechsmaschinen gegenüber immer äußerst bescheiden und verständlich. Unsere Organisation legte der Einführung der „eisernen“ Kollegen durch die Prinzipale nicht ein Hindernis in den Weg, trotzdem wir uns wohl bewußt sind, daß dieses für uns eine größere Ausgabe an Arbeitslosenunterstützung im Gefolge hat. Es wäre nutzlos, so sagen, daß wir auch in Zukunft der Hand-in-Hand-Politik mit den Herstellern der Sechsmaschinen huldigen werden, denn solche Politik ist zum Besten des Gewerkschaftswesens. Unsere jungen Mitglieder sollten sich dieser Politik hauptsächlich widmen und keine Gelegenheit veräumen, mit einer der vielen Sechsmaschinen praktisch und theoretisch vollständig vertraut zu werden. Sobald aber eine neue Maschine auf dem Markte erscheint, so sollten dieselben keine Zeit verlieren, sich um Instruktion dieser Neuheit zu bewerben. Wir geben selbstverständlich zu, daß nicht jeder Kollege zu dieser besonders schwierigen Arbeit geeignet ist, doch diejenigen, welche in englischer Verbindung mit den neuesten Erfindungen des Sechsmaschinenmarktes bleiben, dienen den Interessen der London Society of Compositors. Wenn es nicht so sein sollte, so erhält der Provinzler oder sogar der Nichtbuchdrucker den Vorzug zum Schaden unserer Mitglieder. Mit dem Gebrauche von Sechsmaschinen sind ja viele Gefahren verknüpft, jedoch sind wir in der Lage, effektvolle Sicherheitsregeln gegen dieselben aufzustellen. Die weibliche Bedienung des „eisernen“ Kollegen ist in London bislang noch nicht anzutreffen, und gelehrte Schriftsetzer findet man nur an unseren Maschinen. Wir haben unsere Prinzipale sowie die Sechsmaschinenfabrikanten überzeugt, daß nur vollständige Anerkennung unserer Interessen uns zur Mitarbeit veranlaßt. Die Mängel einer Maschine sollten nie auf Kosten des Bedienenden wieder gut gemacht werden. Liebigens würde eine Maschine, die niedrigen Arbeitslohn und unangünstige Arbeitsverhältnisse bedingt, einen recht warmen Empfang von Seiten unserer Organisation erhalten. Mit Genugtuung können wir sagen, daß die Sechsmaschinen bislang im Gebrauche sich selbst einen Namen gemacht haben, dank ihrer Beschaffenheit, und daß auch die Seher nicht so schlecht dabei abgeschnitten haben. Hoffen wir aber, daß wir auch dieses von den neueren Erfindungen sagen können. Jedenfalls ist die London Society of Compositors der beste Lotse für sie zu einer sicheren Karriere. Daher heißen wir die neuen „eisernen“ Kollegen willkommen und wünschen, daß die Zukunft glänzend sein möge für die Erfinder derselben, aber auch für den Mann, welcher sie bebient.“

Amerika. Die International Typographical Union hielt am 13. August und folgende Tage in Colorado Springs ihre 52. Generalversammlung ab, welche von 209 Delegierten und einer großen Zahl von Kollegen als Zuhörer besucht war; der seit Jahresfrist wütende Achtstundentag hatte also wieder auf den Besuch noch viel weniger auf den Geist der Kollegen irgend welchen Einfluß gehabt, frohen Mutes sah man der Zukunft entgegen.

Diese aus 642 Ortsvereinen (darunter 594 englisch und 22 deutsch sprechender Geher) mit insgesamt 46180 Mitgliedern bestehende Organisation hat im letzten Berichtsjahre 1088733,84 Doll. eingenommen und 984744,54 Doll. ausgegeben, so daß das Vermögen mit dem 31. Dezember 1906 betragen den Ueberschuß 134554,24 Doll. aufweist. Der Achtstundenkampf hatte bis Ende Mai 15637729 Doll. gekostet, welcher Betrag in der Hauptsache durch Extrabeiträge (10 Proz. des Verdienstes) aufgebracht worden war. Auf der Generalversammlung war denn auch diesem Kampfe das Hauptinteresse zugewandt, es wurde die Wirkung desselben geprüft sowie die hohen Kosten in Betracht gezogen. Es waren die Versammlungen in dem Urteile einig, daß der Achtstundenkampf für das Buchdruckgewerbe Amerikas eine feststehende, nicht mehr zu erschütternde Einrichtung sei, die Opfer also nicht vergeblich gebracht. Mit dem 1. Oktober soll die Extrasteuer zunächst auf 8 Proz. ermäßigt, die Unterstützung für leibige Kollegen auf 5, für verheiratete auf 7 Doll. festgesetzt werden, nur ausnahmsweise darf die Unterstützung die Höhe von 7 bzw. 10 Doll. erreichen. Orte, in denen 90 Proz. der Mitglieder in Arbeit sind, sollen — als Achtstundestädte — aus der Liste der Streikorte getrichen und die Streikunterstützung eingestellt werden, ausgehend von der Erwägung, daß in normalen Zeiten in den meisten Ortsvereinen 10 Proz. der Mitglieder durchschnittlich außer Arbeit seien.

Die Generalversammlung lehnte dann die beantragte Einführung der Arbeitslosenunterstützung ab, während sich unter den Delegierten die Anhänger einer Invalidenunterstützung merklich gehöhrt haben, so daß dieser Unterstüzungszweig eher einmal Aussicht auf Realisierung hat. Weiter wurde eine Steuer von 5 Cents pro Kopf und Monat beschloffen, die erst nach Beendigung der Streiksteuer zur Erhebung und deren Ertrag zur Erweiterung des Buchdruckerheims in Verwendung kommen soll. Eine größere Anzahl Anträge, die teilweise regelmäßig wiederkehren und vom Berichterstatter das Epitheton „Wach“ erhielten, gingen selbstverständlich „den Weg allen Fleisches“.

Der Achtstundenkampf nun ist nicht — wie ein deutsches Fachblatt zu melden wußte — auf dem toten Punkte angelangt, sondern war nur in der ruhigen Geschäftsjahresperiode aus nacheliegenden Gründen weniger aggressiv, die bevorstehende günstige Konjunktur wird auch hier wieder „Leben in die Hude“ bringen. Selbst die Prinzipale können sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß der Achtstundentag nicht mehr abzuwehren ist; schrieb doch ein New Yorker Prinzipal an die Mitte Juni in Buffalo tagende Versammlung der Buchdruckereibesitzer der Vereinigten Staaten: „Wir handelten recht, als wir die Forderung im vorigen Jahre verweigerten, aber wir tun unrecht, wenn wir diese Forderung als unzulässig für die Zukunft aufstellen. . . . Aber wenn auch die Einführung des Achtstundentages innerhalb eines Jahres ein gefährliches Experiment sein mag, so ist sie doch vielleicht eine weise und sichere Maßregel, wenn sie innerhalb eines vernünftigen Zeitraumes durchgeführt wird.“ Also die prinzipiellen Bedenken sind schon geschwunden und über die Form wird sich bei etwas gutem Willen immer eine Verständigung finden lassen. Co.

Zweiter Vertretertag des Verbandes der Typogr. Gesellschaften.

Zu dem am 23. September 1906 in Leipzig abgehaltenen Vertretertag waren aus fast allen größeren Städten Deutschlands Delegierte zugegen. Schon am Tage zuvor hatten sich die Vorstandsmitglieder des Verbandes zu einer Vorbesprechung eingefunden, um dann am Abend mit den anderen schon erschienenen Delegierten usw. an dem von der Typographischen Gesellschaft Leipzig arrangierten Empfangscomité teilzunehmen.

Um 9 Uhr abends waren die Delegierten im Buchgewerbehause versammelt und wurden vom Verwaltungsdirektor Woernlein in Vertretung des durch Krankheit verhinderten Vorsitzenden Dr. Volkmann im Namen des Deutschen Buchgewerbeerates begrüßt. Unter seiner Führung besichtigten sie dann die Schätze dieses Hauses. In der Gutenberghalle, dem Raume, wo die Verhandlungen stattfanden, angekommen, erklärte Herr Wörnlein die wunderbare Ausschmückung dieses Raumes und wünschte dann den Verhandlungen besten Erfolg. Der Verbandsvorsitzende Erler-Berlin eröffnete sodann um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr den zweiten Vertretertag. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 35 Delegierten, welche 55 Vereine vertraten. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Bericht des Verbandsvorsitzenden, führte Erler sodann u. a. aus, daß der Verband seine Spitzenberechtigung in seinem dreijährigen Bestehen wohl bewiesen habe. Wenn auch verschiedene Fragen, wie z. B. die Referentenfrage, Lokalfrage, Bekehrer für Stützler usw., noch nicht zur Zufriedenheit gelöst wären, so sei doch durch die 90 wertvollen Rundsendungen, welche viele Abende der Vereine ausgefüllt haben, schon vieles erreicht worden. Auch die Bewertung von eingefandenen Kursum- und Wettbewerbsarbeiten habe manche Zufammenkunft (fast immer wöchentlich einmal) erfordert. Der Kassierer H. v. Berlin erstattete dann eingehend Bericht über die Vermögensverhältnisse und beschwor die Herabsetzung der Beiträge für größere Vereine. Der Sammlungsleiter Großmann-Berlin gab zu Punkt 3 eine genaue Uebersicht über die Rundsendungen und wünschte die Aufstellung einer Norm für dieselben. Dies wurde dem Verbandsvorstande über-

wiesen. Schwarz-Leipzig fragte an, ob nicht die Beantwortung der schriftlichen Anfragen prompter ausgeführt werden könne. Der Vorsitzende Erler erklärte und begründete die Verzögerungen. Schmidt-Breslau will, daß nach dem Auslande keine Rundsendungen geschickt werden. Ferner machte er darauf aufmerksam, daß neuzutretende Vereine der Anschluß an den Verband vor Ablauf des Jahres zu ermöglichen wäre. Großmann-Berlin erklärte, daß die Rundsendungen nach dem Auslande auf Gegenseitigkeit beruhen.

Die 40 von den Vereinen eingebrachten Anträge wurden hierauf in Angriff genommen. Der Vorsitzende Erler sprach über die Neuorganisation des Verbandes. Er wünschte eine andre Einteilung und brachte Vorschläge in der Vorlesung. Nach längerer Debatte wurden die Kreisvororte wie folgt bestimmt: Berlin, Breslau, Leipzig, Hamburg, Köln (auf Antrag Sieberts-Düsseldorf wurde Köln für Düsseldorf gesetzt), Frankfurt a. M. und Stuttgart. Durch Annahme dieses Antrages hatten sich die Anträge 2 bis 4 erledigt. Eine rege Debatte entspann sich bei dem Antrage 5, welcher den § 11 des Verbandsstatutes (Meißevergütung beim Vertretertage) behandelte. Man einigte sich dahin, daß der Verband in Zukunft den Fahrpreis III. Klasse bezahle und die übrigen Kosten der betreffende Verein trage. Die Anträge, welche die Beitragsleistungen betreffen, wurden dahin erledigt, daß Vereine bis 50 Mitgliedern 50 Pf. pro Jahr und Mitglied zahlen und für jedes weitere Mitglied dann 25 Pf. entrichten. Die Regelung der Schriftprobenfrage wurde dem Verbandsvorstande aufgetragen. Betreffs der Referenten einigte man sich dahin, daß die benachbarten Vereine sich gegenseitig unterstützen und die Referenten die Fahrt III. Klasse aus der Verbandskasse vergütet erhalten. Ein vom Vorstande ausgearbeiteter Entwurf, Bestimmungen für typographische Wettbewerbe betreffend, wurde den Vereinen übergeben. Die korrigierten Bestimmungen sind spätestens Ende dieses Jahres an den Vorstand abzuliefern. Die meisten Punkte, welche die Rundsendungen betrafen, waren durch die erfolgte Neuorganisation des Verbandes erledigt.

Unter „Verschiedenes“ sprach Direktor Woernlein zu Antrag 32. Er machte darauf aufmerksam, daß der Buchgewerbeerat bei Erlangung von Druckfäßen selbst mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, Duplikate aber eventuell dem Verbandsvorstande übergeben werden könnten. Die Anträge 28, 29 wurden im Sinne der Antragsteller angenommen. Zu den Anträgen 31 und 40, Stützlerunterstützung betreffend, konnten Direktoren nicht abgegeben werden. Es bleibt diesen Leitern der Kurse überlassen. Eine längere Aussprache fand noch über einen in der Fachpresse erschienenen Bericht der Typographischen Gesellschaft Leipzig statt. Schwarz, der Vorsitzende derselben, berichtete dies dahin, daß der Artikel im „Anzeiger“ entzerrt und verzerrt sei, er erkenne die Zweckmäßigkeit der Stützlerunterstützung vollständig an. Dem Vorstande wurde angeheimgegeben, die Verbandsmitteilungen ausführlicher zu gestalten und jährlich eventuell viermal erscheinen zu lassen. Die Leipziger Anträge 37 bis 39 faßte Kircklein-Leipzig in eine Resolution zusammen, welche besagt, daß tüchtigen Arbeitslosen eine bessere Entlohnung zuteil werden müsse, und ferner Schiffsanzeigen einzuschränken und Druckmuster mit dem Firmenstempel zu versehen seien. Doch wurde dieselbe als über den Rahmen des Verbandes hinausgehend bezeichnet und vom Antragsteller zurückgezogen. Sieberts-Düsseldorf hatte mittlerweile eine andre Resolution eingebracht, welche an die in Berlin versammelten beiderseitigen Tarifvertreter sich richtet und die Erwartung ausspricht, daß die Verhandlungen zum Segen des Gewerbes ihren Abschluß finden. Bei dem Punkte 5: Neuwahl des Vorsitzenden, wurde Erler-Berlin einstimmig wieder gewählt. Die Entschädigung der Teilnehmer wurde dahin geregelt, daß den Vertretern, die zweimal übernachden mußten, 12 Mk., den einmal Uebernachsenden 8 Mk. und den Leipziguern usw. 5 Mk. bewilligt wurden.

Zum letzten Punkte der Tagesordnung beantragte Kircklein-Leipzig, dem Arbeitsausschuße 300 Mk. zu überweisen; dies wurde angenommen. Redakteur Königer dankte hierfür. Der Vorsitzende Erler machte noch auf ein Preisanschreiben der „Buchdruckermesse“ aufmerksam und schloß dann gegen 8 Uhr abends den zweiten Vertretertag.

Ein von der Typographischen Vereinigung Leipzig veranstalteter Abschiedscomité hielt die Vertreter noch einige gemüthliche Stunden beieinander. Gr.

Korrespondenzen.

Berlin. In der Vereinsversammlung vom 19. September unterzog der Vorsitzende Massini die soeben erschienene Statistik des Tarifamtes einer näheren Besprechung unter besonderer Berücksichtigung der Berliner Verhältnisse an der Hand einer vom Berliner Gau aufgenommenen Statistik. Zeitgemäß im Hinblick auf die Tarifberatungen, in der Hand der Gehilfenvertreter ein wertvolles Material, sprechen die Ziffern der Tarifamtsstatistik eine sehr bereite Sprache und strafen Mängel die Ansicht jener Herrradikalen: Gewerkschaftsarbeit sei Stippusarbeit. Nicht mit Siebenmellenstiefeln können wir wirtschaftlich fortschreiten, sondern, bedingt durch die Verhältnisse der wirtschaftlichen Konstellation, Schritt für Schritt, und jedem Freunde des Fortschrittes müsse einleuchten, daß unsre Bewegung eine stetig fortschreitende ist, wenn ihre Resultate für den einzelnen auch nicht immer befriedigende sein mögen. Bedauerlich sei es, wenn das Tarifamt in seiner Einleitung zur Statistik

erklären müsse, daß der gewünschte Umfang leider nicht erreicht werden konnte, da 1587 tariffreie Prinzipale mit 3456 tariffreien Gehilfen aus 483 Orten es nicht für notwendig gehalten haben, die ihnen überlieferten Fragebogen trotz wiederholter Aufforderung ausgefüllt zurückzugeben. Nachdem Redner an der Hand der Statistik das Wachstum der Tariforganisation besprochen und konstatiert hatte, daß noch etwa 6000 tariffreie Gehilfen dem Verbands fernstehen, also auch hier noch ein bedeutendes Stück Organisationsarbeit zu leisten sei, eine Aufgabe, auf welche der Zentralvorstand sein Hauptaugenmerk zu richten habe, wurden zunächst die Erhebungen über die Gehilfenskala und die Arbeitszeit erörtert. Die Gehilfenskala, dieses Schmerzenskind für uns, die wir versuchen müssen, zurück zu abbieren, namentlich in Anbetracht der fortschreitenden technischen Entwicklung, ist im Tarifkreise VIII überschritten worden seitens 111 Firmen mit 212 Segelehrlingen und 41 Firmen mit 54 Druckerlehrlingen. Die Statistik selbst gibt eine Erklärung für die anscheinende Beschleunigung in Bezug auf die Innehaltung des § 40. In Betracht müssen gezogen werden vor allen Dingen die neu für den Tarif gewonnenen Firmen, denen bis zur Erreichung der tariflichen Skala Rarungen gewährt worden seien. Den Ueberschreitungen stehen diejenigen Firmen gegenüber, welche weniger Lehrlinge halten, als nach der Skala zulässig ist, und zwar im Tarifkreise VIII 223 Firmen mit 4887 Gehilfen 412 Segelehrlinge und 177 Firmen mit 1069 Gehilfen 102 Druckerlehrlinge. Die prozentuale Verteilung der Lehrlinge auf den Tarifkreis VIII stellt sich wie folgt: 1906 16,60 Proz., 1903 18,79 Proz., Segelehrlinge, 1906 31,55 Proz., 1903 40,42 Proz., Druckerlehrlinge. Bemerkenswert seien die Zahlen über diejenigen Firmen, welche nur Segelehrlinge beschäftigen. Es sind dies im Tarifkreise VIII 40 Firmen, die nur Segelehrlinge, und 14 Firmen, welche nur Druckerlehrlinge halten. Trotzdem den Ueberschreitungen der Lehrlingskala eine beträchtliche Anzahl solcher Firmen gegenüberstehe, welche nicht die volle Anzahl Lehrlinge beschäftigt, hätten wir dennoch keinen Anlaß, den Lehrlingsbüchlein eine Vergünstigung zuzuerkennen, sondern wir müßten streben, durch eine machtvolle Organisation unsere tariflichen Geheze zur Anerkennung zu bringen. Ein neuer Beweis, daß wir uns weder auf das Eingreifen der Gesetzgebung noch auf staatliche Hilfe oder die Kommunen verlassen können, sondern einzig und allein auf die eigne Organisation. Hervorzuheben ist noch die Zahl der Firmen, welche teilweise vollständig ohne Gehilfen, teilweise ohne Segelehrer oder ohne Maschinenmeister arbeiten, und zwar im Tarifkreise VIII 62 Firmen ohne Segelehrer, 143 Firmen ohne Maschinenmeister. Unter diesen Firmen seien gewiß diejenigen zu verstehen, deren Inhaber allein tätig sind, oder aber die Wittenbrücker und Stempelfabrikanten, deren erster keine Segelehrer, letztere keine Maschinenmeister beschäftigen. Sollte diese Auslegung eine irrige sein, so sei es Sache des Tarifamtes, in dieser Beziehung Aufklärung zu schaffen. Bezüglich der Arbeitszeit fehlen für das Jahr 1903 zuverlässige Angaben. Im Tarifkreise VIII arbeiteten mehr als neun Stunden täglich 574 Gehilfen, weniger als neun Stunden täglich 4826 Gehilfen. Die vom Berliner Gau vor einiger Zeit aufgenommene Statistik ergab für Berlin allein etwa 5000 Gehilfen, welche unter neun Stunden täglich arbeiten, wobei allerdings die Stereotypen und die Schriftgießer mitgerechnet waren. Bei den länger als neun Stunden Beschäftigten sind die Ausnahmestimmungen in Betracht zu ziehen, so daß dieselben nicht durchweg als tarifwidrig angesehen werden können. Die untreifig wichtigste Frage für uns sei die Entlohnung. Im Tarifkreise VIII wurden entlohnt: Im Akord 1874 Gehilfen, im gewissen Gelde 8858 Gehilfen, darunter 71 Gehilfen unter Tarif. Von den im gewissen Gelde stehenden entlohten: 3753 Gehilfen = 54,73 Proz. bis zu 2 Mk. über das ortsbildige Minimum (einfachste 71 unter Tarif), 1256 Gehilfen = 18,31 Proz. von 2,10 bis 4 Mk. über das ortsbildige Minimum, 1849 Gehilfen = 26,96 Proz. von 4,10 bis mehr als 6 Mk. über das ortsbildige Minimum. Die Statistik des Tarifamtes erstreckt sich für den Tarifkreis VIII auf 94 Orte mit 534 Firmen, von denen 15 Orte mit 86 Firmen nicht tariffrei sind; es fehlen 20 Orte mit 307 tariffreien Firmen und 887 Gehilfen. Die für den Tarifkreis VIII angegebenen Zahlen stimmen mit der vom Berliner Gau aufgenommenen Statistik ungefähr überein in Betreff der im gewissen Gelde Beschäftigten. Nach der Berliner Statistik wurden entlohnt:

Bis zu 30 Mk.	2049 Gehilfen	= 51,90 Proz.
von 31 bis 33	" 1170	= 20,50 "
" 34 " 36	" 683	= 12,05 "
" 37 " 39	" 238	= 4,25 "
" über 39	" 630	= 11,90 "

In Summa 5679 Gehilfen, darunter 63 tarifwidrig. Prozentual verteilt stellt sich das Verhältnis wie folgt:

	Seher	Masch.	Masch.	Korrekt.	Stereotypen
	seiner	meistler	loren	typoren	
Bis 30 Mk.	59,10	8,10	42,10	25,70	15,95
von 31 bis 33	" 19,50	2,30	26,35	16,90	16,80
" 34 " 36	" 10,50	7	13,35	31,70	24,35
" 37 " 39	" 2,20	37,20	5,85	4,75	14,35
über 39	" 8,70	45,40	12,35	20,95	28,55

Unsere Gehilfenvertreter sehen also, daß etwa 52 Proz. der Gehilfenschaft Berlins mit dem Minimum bis zu 30 Mk. entlohnt werden, und bietet die Statistik ein unüberwindliches Material für die unbedingte Notwendigkeit einer materiellen Verbesserung, namentlich im Hinblick auf die stetig zunehmende Teuerung, wie sie durch die Lebensmittelstatistik des Tarifamtes bewiesen wurde,

einer Statistik, wie sie bisher keine andre Organisation aufweisen können. Unter „Vereinsmitteilungen“ berichtete der Vorsitzende über die Differenzen in der „Galvanoplastik“. Das gesamte Personal reichte die Kündigung ein wegen unwürdiger Behandlung. Eine Beilegung der Differenzen ist bis jetzt nicht erfolgt und haben Kollegen bei Konditionsangeboten von dieser Firma erst Zurückzuziehen. Die bereits im vorigen Bericht erwähnte Firma Stanikiewicz hat sich auf Empfehlung des Schiedsgerichtes endlich bereit erklärt, wenigstens acht verheirateten Kollegen von dem 21. Mann starken Personale eine Zulage von je 1 Mk. vom 1. Oktober ab zu gewähren. Nach dem Hinweis auf die Verhältnisse bei der Firma Klemm, welche ständig bemüht ist, Arbeitskräfte von außerhalb heranzuziehen, obgleich zahlreiche konditionslose am Orte liegen — der weitaus größte Teil des Personals besteht aus Gutenbergsbündlern — gab der Vorsitzende der Versammlung den neuesten Entwurf der „Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ des Herrn Dr. Strecker zum besten, welchen die „Post“ und die „Deutsche Tageszeitung“ abdrucken; die erstere ohne, die letztere mit Quellenangabe. Die Tarifgemeinschaft hat es diesen krankhaften Seelen angetan, welche es wagen, diese angustvollen geistigen Verrentungen den Buchdruckerprinzipalen anzubieten. Denn die Kraut- und Schlotjunker bekommen die Kränke in das Happende Geben bei dem Gedanken, daß auch ihre Arbeiter ein Mitbestimmungsrecht fordern könnten bei der Festsetzung der Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen. Mit dem Wunsche, daß die am 24. September beginnenden Tarifberatungen eine befriedigende Lösung in materieller und ideeller Hinsicht bringen mögen, schloß der Vorsitzende die stark besuchte Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte man in der üblichen Weise durch Erheben von den Plätzen das Andenken der verstorbenen Kollegen: Sezer Rich, Kistner, Paul Ripkow, Max Baulke, Otto Preis, Paul Wert. Ausgeschlossen wegen Resten: Sezer Johannes Schünemann.

Fürstenwade. Als wichtiger Punkt der Tagesordnung galt bei unsrer am 20. September abgehaltenen Monatsversammlung der Bericht über den Fall der Fünfschöen Druckerei. Kollege Ziebauer, welcher den Bericht übernommen hatte, führte folgendes aus: Am 1. September wurde er, Ziebauer, gekündigt. Als er bei der Firma vorstellig wurde, um den Grund zu erfahren, wurde ihm der Bescheid zuteil, daß er sich rausziehen solle. Ebenso erging es dem Vertrauensmann am 3. September, worauf sämtliche Verbandsmitglieder die Kündigung einreichten. Am Mittage des 3. September wurde drei Kollegen ein Schreiben vom Chef zugestellt, wonach sie von Stunde an nicht mehr sein Geschäftstotal betreten sollten. Die beim Tarifschiedsgerichte angeforderte Klage auf Anerkennung der Maßregelung und Bezahlung von drei Wochen Lohn, da die Kündigung erst Montags stattgefunden hat, fiel zu unsern Gunsten aus. Da die Firma den Tarif anerkannt hatte, so fühlten sich die Kollegen auch verpflichtet, nur zu tariflichen Bedingungen zu arbeiten. Weil nun Kollege Ziebauer sich dafür einlegte, wurde er einfach an die Luft gesetzt. Leider fand sich zu dem Faktor“ (Gielow (N.-W.) noch ein Gleichgesinnter, Sezer Pfeifer, gebürtig aus Fürstberg a. O., welcher den Herrn Faktor in seiner Streikbrecherarbeit unterstützt.

B. Gelsenkirchen. In einer am 22. Dezember abgehaltenen, außerordentlich gut besuchten Mitgliederversammlung beschäftigte man sich hauptsächlich mit unserm verpöblichten Sozialzuschlag. In der ganzen Debatte über diese Materie kam unabweislich zum Ausdruck, daß die seitens des Kreisvertreter und Gauvorstandes (ohne Anbörung unsrer besonders gewählten Kommission) beantragte Erhöhung des Sozialzuschlages von 5 Proz. durchaus nicht die Zustimmung der hiesigen Mitgliedschaft finden kann. Unter andern wurde ausgeführt, wenn auch im Tarife festgelegt worden ist, daß ein Antrag betreffs Erhöhung nicht über 5 Proz. gestellt werden dürfe, so könne doch nicht eingesehen werden, daß trotzdem besonderen Verhältnissen nicht Rechnung getragen werden solle. Es ist zur Genüge zu beweisen, daß seit der Eingemeindung und Erhebung zur Großstadt in Gelsenkirchen ganz enorme kommunale Ausgaben aufzubringen sind. Des weitern berechtigten die furchtbar hohen Mieten und die allgemeinen Steuerungsverhältnisse wohl auch zu der Forderung, daß wir bezüglich des Sozialzuschlages mit den anderen in unmittelbarer Nähe liegenden Großstädten gleichgestellt werden müssen. Die hiesige Gehilfenchaft ist einmütig gewillt, diese Forderung mit jedem uns erlaubten Mittel zu erkämpfen. Es wurde dann folgende Resolution, welche dem Gauvorstande, dem Gehilfenvertreter Rabe sofort übermitteln und vor allen Dingen in „Korr.“ veröffentlicht werden soll, einstimmig angenommen. Dieselbe lautet: „Die heute im Vereinslokale tagende, außerordentlich zahlreich besuchte Monatsversammlung des Ortsvereins Gelsenkirchen protestiert entschieden gegen den für hier verpöblichten Sozialzuschlag von 12 1/2 Proz. Die im Jahre 1902 erfolgten Eingemeindungen und das zur Großstadtwerden (zurzeit etwa 160000 Einwohner) erforderten einen bedeutenden Steuerzuschlag, dessen weitere Steigerung sicher ist. Ferner sind Mieten und alle Lebensmittelpreise gerade in Gelsenkirchen eher höher als in den naheliegenden Großstädten Bochum, Essen, Dortmund usw., aus welchem Grunde doch auch deren Zuschlag für hier unbedingt notwendig ist. Aus diesen treffenden Gründen fordert die Mitgliedschaft Gelsenkirchen einen Sozialzuschlag von 17 1/2 Proz., wie ihn die hier liegenden Verhältnisse erheischen. Wir bitten darum unsern beruflichen Vertreter,

ganz entschieden dafür einzutreten.“ Im Anschlusse hieran fand auch die in Nr. 106 des „Korr.“ unter Berlin veröffentlichte Resolution, die in Berlin bei den Tarifverhandlungen gefaßten Beschlüsse sämtlichen Gehilfen außer der Berichterstatterung durch die einzelnen Vertreter auch im Druck zur Begutachtung vorzulegen, einstimmige Annahme. Die Versammlung zeigte diesmal, wie erwähnt, ein regeres Interesse bezüglich des Besuches. Es ist schon so viel über den Beschlussebesuch geschrieben worden, daß es eigentlich überflüssig ist, noch etwas zu erwähnen; aber versehen wollen wir doch nicht, den betreffenden Kollegen, welche nicht durch Arbeit oder sonst zwingende Gründe fernbleiben, zuzurufen, daß es doch wohl besser wäre, jetzt mit allen Kräften mit zu raten und zu taten, als müßig zusehen und die etwa zufallenden Vorteile in gewissem Sinne geschenkt zu erhalten. Wir überlassen es jedem denkenden Kollegen, was wohl besser ist, eine perfunariäre Besserstellung mit Erlämpf zu haben oder —

Homburg v. d. S. Wer hätte nicht schon den Namen jenes weltberühmten Badeortes gehört, wo hohe und höchste Herrschaften zur Erholung weilen und manch wichtige Entscheidung „in der hohen Politik“ schon gefallen, wo einst das Roulettspiel à la Monte Carlo sein Anwesen trieb, das viele Vorfälle an sich hat, die man nicht allerwärts findet. Doch in den Spalten des „Korr.“ ist es jedenfalls nur wenig und dann stets in unruhiger Weise erwähnt worden. So bei der neuerlichen Besprechung der Sozialzuschläge, wo der betreffende Arbeiter mit Recht bemerkte, das teure Bad Homburg habe weder einen Zuschlag, noch einen solchen beantragt. Ja, wie kommt das wohl? Weil hier im allgemeinen die Gehilfenchaft bisher dem Verbands fernstand, und demgemäß man hier von allen, was die deutsche Kollegenchaft selbst in den besten Gegenden zusammenführt zum gemeinsamen Handeln — die Verbesserung ihrer Lage — nichts bemerkte. Deshalb unternahm es der Bezirksvorstand Frankfurt a. M. nochmals am 16. September und arrangierte eine öffentliche Buchdruckerversammlung, in der unser Gauvorsteher Dominé in vortrefflicher Weise den zahlreich erschienenen Nichtmitgliedern die segensreiche Arbeit des Verbandes vor Augen führte und auf die tariflichen Abmachungen und die Tarifrevision zu sprechen kam. Wir verzeichneten den Erfolg, daß sechs Kollegen sich meldeten. Zur weitem Agitation war für den 22. September eine Zusammenkunft der Kollegen angelegt worden, in der auch der Bezirksvorsitzende Brau am anwesend war. Unterdessen hätten sich wieder acht Kollegen gemeldet, so daß mit den hier schon konditionierenden Mitgliedern 20 Mann in Betracht kommen. Man war sich nun darüber klar, daß es notwendig sei, an die Gründung eines Ortsvereins zu gehen, um der Sache einen festen Sockel zu geben, dieser Voranschlag wurde auch in die Tat umgesetzt. Als Vorsitzender wurde Kollege Apel, als Kassierer Stein gewählt. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Firmen Schindts Buchdruckerei und Schmitt (Kreiszeitung) auf Vortelligwerden der Personale von nun an den Tarif bezahlten. Das ist tatsächlich ein guter Erfolg. Kollegen Homburgs, die weitgehendste Unterstützung zur Entwicklung des Vereins ist euch von Bezirke sicher; Homburg muß fernerhin auch als Druckstadt einen guten Ruf genießen. Deshalb auf aus Wert und allezeit treu zur Fahne gehalten!

Rundschau.

Eine phänomenale Sachkenntnis über die Verhältnisse im Buchdruckergewerbe legt der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie an den Tag. Diese mit den plumpesten Mitteln und täppischer Ungeschicklichkeit ihre Zwecke verfolgende Gesellschaft zählt auch zu den neuen Beschülern des „stramm nationalen Gutenbergsbundes“. Man vernehme mit Erstaunen, was die Korrespondenz dieses Verbandes in ihrer Nr. 21 schreibt: „Un glaublich aber wahr ist es, daß der mit Recht sozialdemokratisch genannte Buchdruckerverband in München beschloffen hat, in Zukunft nur in solchen Druckereien zu arbeiten, deren Prinzipale dem Vereine Deutscher Buchdruckerbesitzer angehören.“ Statt des Prinzipalsvereins, der seine diesjährige Hauptversammlung in München abhielt und sich eingehend mit der Tariffrage beschäftigte, läßt also die famose Korrespondenz der Reichsverbänder unsern Verband in München tagen und Beschlüsse fassen, die bis auf den heutigen Tag von keiner Generalversammlung unsrer Organisation gefaßt worden sind. Noch verworrener wird das Geschreibsel bei folgender Stelle: „Mit großer Verwunderung ist es zu begrüßen, daß es trotz eines Kommerzienräts Bügenstein, der den Münchener Verhandlungen persönlich beivohte.“ Auf der zusammenfassenden Tagung unsers Verbandes in München wäre also Kommerzienrat Bügenstein Matador gewesen. In Wirklichkeit hat Kommerzienrat Bügenstein auf der schon genannten Münchener Jahresversammlung der Prinzipalsorganisation das Referat über die Tarifrevision in diesem Jahre gehalten. Der Gipfel des Blödsinns wird aber erkommen mit folgendem Satze: „Ganz nach der Taktik unsrer Sozialdemokraten, die in ihren vertraulichen Verhandlungen auch das Recht der Öffentlichkeit scheuen müssen, versammelte der Herr Bügenstein die Vertreter des zweifellos sozialdemokratischen anwesenden Buchdruckerverbandes hinter verschlossenen Türen um sich.“ Hat man Worte? In München ist nach dem Gewöhnsmann der antisozialdemokratischen Korrespondenz unser Verband zu einer bedeutungsvollen Tagung versammelt gewesen. Kommerzienrat Bügenstein leitete oder inspierte nach dieser Version jene Versammlung, tut aber noch ein übriges, wenn er die Vertreter des an-

wesenden Buchdruckerverbandes hinter verschlossenen Türen um sich scharrt zu lichtscheuen Beratungen. Vertreter eines anwesenden Verbandes sich vorzustellen, bringt ein normaler Menschenverstand jedenfalls nicht fertig. Den sonstigen kompletten Blödsinn haben wir durch Gegenüberstellung der Unmöglichkeit schon nach Gebühr glossiert. Bleibt nur noch zu sagen, daß diese Leute trotz ihrer strikten Tarifgegenschaft den „stramm nationalen Gutenbergsbund“, den Hort der Tarifgemeinschaft, die Stätte einzig wahrer Tariftreue — trotz Monsieur Hoffack, der zwischen der kleinen Zahl tariftreuer und der großen Zahl von tarifuntreuen Bündler streng unterscheidet —, mit einer Zehnstrich an ihr Herze brüden, daß einem selbst dabei das Herz im Leibe laßt. Soweit ist es also mit dem Gutenbergsbunde gekommen, daß sich die schlimmsten Arbeiterfeinde zu seiner Verteidigung aufwerfen! Dieser kann diese Gesellschaft wahrhaftig nicht mehr finden. Ob der im vorstehenden gekennzeichnete schreckliche Unsinn wieder die Stunde durch einen Teil der bürgerlichen Presse macht, sind wir wirklich begierig. Wir würden aber ein fanalisches Vergnügen empfinden, wenn Mütter, deren Herausgeber tariftreue Prinzipale sind, dieses Dokument einer ganz außerordentlichen Konfession zum Abdruck bringen. Der Hereinfall wäre für wahr groß und köstlich, wie so leicht keiner noch passiert.

Ein unglaublich naiver Mensch ist der Berleger des „Salzgitterischen Kreisblattes“. Karl Witt, so heißt der betreffende Prinzipal, magt es kürzlich, einem Maschinenmeister 18 Mk. Wochenlohn zu bieten. Neben dem Drucke der Zeitung müsse der Bewerber aber auch in guter Nähe zum firm sein. Der betreffende Kollege, dem dieses Neidische Unsinne gemacht wurde, verstand jedoch Spaß, setzte sich auf die Hosen und richtete an Witt einen längeren Schreibebrief: Er wäre in allen vorkommenden Arbeiten gut bewandert, besorge auch bereitwillig das Anlegen, Papierschnitten usw. Auf Wunsch würde er und seine Frau auch gegen eine geringe Entschädigung gern das Austragen des Blattes übernehmen. Er sei auch befähigt, in der Redaktion auszuweichen, während der Ferienzeit des Redakteurs diesen zu vertreten und besorge gewissenhaft die Lokalberichterstattung. Da er ein tarifreicher Gehilfe, brauche er nicht die hohen Beiträge an den sozialdemokratischen Verband zu zahlen und nähme deshalb mit 15 Mk. selbst bei eiskühniger Arbeitszeit fürlieb, Ueberlühmbendzahlung verlange er nicht, ihm wäre nur um dauernde Kondition zu tun. Eventuell möchte telegraphisch geantwortet werden. Und was geschah auf diese hanebüchene, aber verdiente Verbesserung? Umgehend lief telegraphischer Bescheid ein: der vermeintlich billige und willige Gehilfe könne am 1. Oktober anfangen!!!

Den Gipfelpunkt der „Bijucherei“ hat nun doch wohl der „Anzeiger für Wolfenhausen und Münster (Oberlahntriet)“ erreicht. Das Innere ist Wödrück. Die erste und vierte Seite aber —? Doch nein, es'fatu eigentlich weder von einer ersten noch von einer vierten Seite gesprochen werden, denn auf beiden Seiten befindet sich die Titelspalte abgedruckt, auf der eigentlichen ersten Seite, auf der vermeintlichen vierten überhaupt unlesbar. So wurde die ganze Auflage der Probenummer des ab 1. Oktober erscheinenden Anzeigers verteilt. Die textliche Ausstattung ist überhaupt nicht zu beschreiben.

Die am 22. und 23. September in Berlin abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Faktorenbundes nahm nach den vorausgegangenen Aufklärungen der Vorstandsmitglieder über die mit dem Vorstande des Prinzipalsvereins gepflogenen Verhandlungen eine Resolution an, worin gesagt wird, daß nur durch die Unklarheit, in der sich die Mitglieder in Sachen der 12 Mk.-Spende befanden, einige Vereine zum Protest hiergegen veranlaßt wurden. Die Versammlung erkannte die Zuerückung der Prinzipale dankbar an. Nach dieser gegen eine Stimme angenommenen Entschloßung muß die vom Prinzipalsvereine für jedes beschäftigte Mitglied des Faktorenbundes zu zahlende Jahressumme von 12 Mk. wohl ihres freiwilligen Charakters entkleidet sein.

Groben Unfug in einem Maieierartikel sollte die „Dortmunder Arbeiterzeitung“ verübt haben. Das Schöffengericht erkannte gegen den Kollegen Franke als verantwortlichen Redakteur auf 90 Mk. und gegen den Kollegen Becker als Drucker auf 30 Mk. Sowohl Angeklagte wie Staatsanwalt legten Berufung ein. Die Dortmunder Strafkammer erkannte nun gegen Franke auf drei Wochen Gefängnis. Begründend wurde ausgeführt, der inkriminierte Satz könne ausgelegt werden, als solle im Falle eines Krieges die Seeresolge verweigert werden; dadurch werde Beunruhigung in die Massen getragen, weshalb der Angeklagte wegen großen Unfuges bestraft werden müsse. Becker erzielte diesmal Freisprechung.

In der bereits erwähnten Beleidigungssache des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Berthold in Darmstadt hat das Gericht den Redakteur Bandow vom „Täglichen Anzeiger“ in Darmstadt zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt, den Arbeiter jener den genannten Abgeordneten beleidigenden, jedoch frei erfundenen Notiz, den Redakteur Hannemann von der „Wormser Zeitung“, freigesprochen. Der Staatsanwalt Dr. Krug, der bekanntlich zugunsten Bertholds im öffentlichen Interesse Anklage gegen die gedachten zwei Redakteure erhob, machte bemerkenswerte Ausführungen über die Notwendigkeit, daß ein Abgeordneter, der mit dem vornehmsten durch das Volk zu vergebenden Amte betraut sei, auch gegenüber frivolen Angriffen auf seine moralische Tadellosigkeit energisch geschickt werden müsse. Der Darm-

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 114.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 29. September 1906.

Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;
Veranstaltungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Städter Staatsanwalt sticht, wie wir schon in unserer ersten Notiz über diese Angelegenheit ausgeführt, recht vorteilhaft von der überwiegenden Mehrheit seiner Amtskollegen im Deutschen Reich ab.

Geringschätzigere Urteile von Staatsanwälten über das Amt eines verantwortlichen Redakteurs sind nicht selten. Einen Teil Schuld trägt die Presse allerdings selbst daran durch das glücklicherweise immer mehr verschwindende System des „Rechnenden“. Wir erinnern nur an die seitens des Oberstaatsanwaltes Böhm gegen den Redakteur Kressin von der „Leipziger Volkszeitung“ gerichteten Vorwürfe, die dieser jedoch energig und eindringlich zurückwies. Ein ähnlicher Fall ist jetzt in Gotha passiert. Der Hauptredakteur Walter sowie der Hilfsredakteur Glöckner des „Gothaischen Tageblattes“ waren wegen öffentlicher Beleidigung des Statisten und der Stadtverordneten in Gotha angeklagt. Bei Beantwortung der Strafen meinte der Staatsanwalt in bezug auf Glöckner, derselbe sei nur ein Schriftsetzer, ein untergeordnetes Organ. Glöckner erwiderte darauf, er wisse nicht, ob das taktvoll genannt werden kann, da ihm die akademische Bildung des ersten Staatsanwaltes fehle. Dieser sah sich nun gezwungen, seine Bemerkung über Glöckner zu modifizieren.

Die Schadenersatzklage der Hamburg-Amerika-Linie gegen 142 meißnerische Schauerleute ist nun endlich vor dem Hamburger Gewerbegericht zu Ende geführt worden. Die beklagten, jetzt angeklagten 142 Schauerleute wurden verurteilt, jeder 18 Mk. an genannte Gesellschaft zu zahlen, in Summa also 2556 Mk., außerdem müssen sie auch die Kosten des Prozesses tragen. Die Hamburg-Amerika-Linie verlangte anfänglich 12000 Mk., ist also mit diesem Geheizen, das nur einen kleinen Teil des erlittenen Schadens ausdrücken sollte, gehörig abgefallen. Im Prinzip hat die Gesellschaft aber Recht bekommen.

Einem Aprilscherz ähnlich sieht der allerneueste Ertrag der Wesermühlentienstgesellschaft in Hameln. Weltweitlich streiten seit einigen Wochen zwecks Erlangung eines den heutigen Verhältnissen entsprechenden Lohnes die Schiffer genannter Gesellschaft. Alle Anstrengungen zur Gewinnung von Streikbrechern waren bis jetzt erfolglos, nun sucht die Leitung der Gesellschaft durch offensibaren Terrorismus die augenblickliche drückende Situation zu befeitigen. Obgleich die Streikenden ihr Arbeitsverhältnis ordnungsgemäß gekündigt haben, also sich in gar keinem gewerblichen Verhältnisse zu der Gesellschaft mehr befinden, hat man den tolen Sinnfall, den Arbeitern den Schaden des Streiks aufzupfassen, indem man förmliche Drohbriefe an sie versendet. Nach diesen Drohbriefen werden nämlich von den Streikenden Biegefedern und Extrahlöhne und -spesen verlangt in der bescheidenen Höhe von 536 Mk. pro Mann, welche innerhalb drei Tagen zu herappen sind, andernfalls die Angelegenheit einem Rechtsanwalte übergeben wird. Sechs Streikende sind bis jetzt mit einem solchen Verlangen beglückt, denen man außerdem noch eine Rechnung von mehreren 100 Mk. präsentieren will für abhanden gekommenes Inventar. Die Konsequenz dieser Gesellschaft mit solch verwunderlichen Schadenersatzforderungen ist wirklich erfaunlich. Hat sie doch vor Jahr und Tag gegen das Organ der Mühlenarbeiter sowie gegen das hannoversche Parteiblatt Schadenersatzklagen, die ebenfalls auf Ausstände zurückzuführen waren, verloren. Es handelt sich jedesmal um das Stimmchen von 50000 Mk. Die Wesermühlengesellschaft läßt es sich also immer etwas kosten, da sie doch die Prozeßkosten zu tragen hat.

Der Breslauer Kravallprozeß hat nach ständetägiger Verhandlung vor dem Landgerichte zur Verurteilung von 98 Angeklagten geführt. Das Gericht hat Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung, Beleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt, Nötigung und Aufreizung zum Aufruhr als erwiesen erachtet. Verurteilt wurden zwei Angeklagte zu je sechs Monaten Gefängnis, einer zu fünf Monaten, vier zu je drei Monaten, neun zu je zwei Monaten, fünf zu je einem Monate, vier zu je fünf Wochen, sechs zu je zwei Wochen und vier zu kleineren Gefängnis bzw. Geldstrafen. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen. Gegen zwei wird nochmals verhandelt werden. Ursprünglich war bekanntlich gegen 150 Arbeiter die Vorunternehmung wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs eingeleitet. Dann mußte gegen 95 jegliche Anklage fallen gelassen werden. Der sogenannte Kaiserbelegte Hirsch ist der einzig „Ueberlebende“ von der Anklage wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs, über ihn wird in der nächsten Schmutzgerichtsperiode verhandelt werden. 48 Personen, darunter auch zwei Frauen und zwei Minderjährige, die sich nun wegen geringerer Staatsverbrechen zu verantworten hatten, kamen wie oben erwähnt davon. Diese Strafen, der Staatsanwalt hatte natürlich ein bedeutend höheres Maß in jedem Falle beantragt, sind aber noch entschieden zu weitgehend, denn der größere

Schuldige an dem Kravalle ist die Breslauer Polizei gewesen, was wir noch erörtern werden. Daß sie schlecht abgeköpft hat, unterliegt nach dem Verlaufe dieses Prozesses gar keinem Zweifel.

Die Voraussage einer gerichtlichen Freisprechung ist gewiß eine Kunst, die selbst einem gewiegten Rechtsanwalte nicht zu eigen ist. Gewöhnliche Arbeiter sollen sie aber verstehen, wie man schon vielfach aus dem Munde von Gerichtsvorsitzenden gehört hat. Auch einem Nürnberger Arbeiter, der gegen einen richterlichen Strafbefehl zu fünf Tagen Haft Einspruch erhoben hatte, weil er sich keiner Arbeitswilligenbeleidigung bewußt war — er sollte durch Unfällen einen Streikbrecher in seiner Ehre gekränkt haben — und in der Verhandlung auch Freisprechung erzielte, wurde die beantragte Uebernahme der Kosten seiner Verteidigung auf die Staatskasse mit der Worten abgelehnt: Er hätte seine Freisprechung voraussehen müssen, weshalb die Annahme eines Verteidigers nicht nötig gewesen wäre. Der Richter, welcher das Strafmandat erlassen, kann also nach Ansicht des betreffenden Gerichtsvorsitzenden eine solche Prophetengabe nicht beifügen, dem schlichten Arbeitssmann jedoch mußte sein gesundes Rechtsempfinden sagen, daß eine Verurteilung in diesem Falle ganz ausgeschlossen sei. Eine sehr sonderbare Logik, der man jedoch in der Zeit einer besondern Streikzeit häufig genug begegnet.

Gestorben.

In Berlin am 22. August der Seher Karl Behmann von dort, 40 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 1. September der Seher Otto Preß aus Königsberg i. Pr., 62 Jahre alt — Schlaganfall; am 4. September der Seher Richard Rittner von dort, 55 Jahre alt — Magen- und Nierenleiden; am 8. September der Seher Paul Viert von dort, 35 Jahre alt — Blinddarmentzündung; am 9. September der Seher Mag Paulke aus Thorn, 36 Jahre alt — Herz-, Nieren- und Blasenleiden; am 17. September der Seher Paul Ripkow von dort, 35 Jahre alt — Nierenentzündung; am 23. September der Seher Viktor Obst aus Breslau, 30 Jahre alt — Schwindsucht.

In Wern am 25. August der Seher Andr. Holzern aus Friens, 76 Jahre alt — Blasenkatarrh.

In Budapest am 14. September der Seher Ferdinand Font, 20 Jahre alt; am 15. September der Seher Wilh. Gänger, 27 Jahre alt.

In Dresden am 23. September der Buchdrucker-invalide August Roth aus Plauen i. V., 73 Jahre alt — Herzschlag.

In Leipzig am 20. September der Buchdruckereibesitzer Albin Diegmann (i. Fa. Richter & Co. Nachf.), 54 Jahre alt.

In St. Gallen am 9. August der Seher Karl Christolz aus Frantebach, 30 Jahre alt — an den Folgen eines erhaltenen Schusses.

In Wien der Buchdruckereibesitzer Wilhelm Hendl, 56 Jahre alt.

In Winterthur am 9. August der Seherinvalide Emil Müller aus Elgg, 52 Jahre alt — Herzleiden.

In Würzburg am 23. September der Seher Herm. Schmidt aus Kirchheim, 28 Jahre alt.

In Zürich am 6. September der Drucker Alb. Goll aus Bobsias, 20 Jahre alt — Magen- und Darmkatarrh.

Driefastten.

G. G. in Leipzig: Wir verlernen Ihren Eifer, unsrer Sache zu nützen, durchaus nicht. Nach unseren Erfahrungen in vielen Orten sind aber so wenig Kollegen in Krieger- und Militärvereinen, daß sich darum nicht einmal ein kleiner Artikel lohnt. Dann wäre aber auch der Nachweis nötig, daß die Betreffenden ihre gewerkschaftlichen und kollegialen Pflichten verletzen. Daß organisierte Arbeiter in solchen Vereinen wirklich nichts verloren haben, ist natürlich auch unsre Meinung. — G. K. in Breslau: Auf das angebotene Streikkonzert verzichten wir und verlangen einen ordnungsmäßigen Bericht. — M. S. in Hamburg: 8,55 Mk. — R. G. in Landshut: Beachten Sie das Inserat in heutiger Nummer.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 6, III.

Obergau. Der Gaubeitrag beträgt vom 6. Oktober ab für das Winterhalbjahr 15 Pf.

Gießen. Der Seher Friedrich Heger aus Wesel, welcher ohne Buch von Wehlar abgereist ist, wird ersucht, innerhalb 14 Tagen seine Adresse an A. Henschel, Ederstraße 4, gelangen zu lassen, andernfalls Ausschluss beantragt wird.

Abressenveränderungen.

Berlin. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Franz Kiel, NW 21, Bielefeldstraße 17, III.

Fürth i. B. Vorsitzender: Julius Steeger, Lobitzstraße 3, III.

Gaberbstadt. Kassierer: Albert Krüger, Gröperstraße 78a.

Karlshuh. Vorsitzender: Josef Dreuer, Körnerstraße 34, III.

Delde i. B. Vorsitzender: Reinhold Festge, Weitzstraße 13, III; Kassierer: Heinrich Göbde, Wulffstr. 317.

Ruhroert. Vorsitzender: Heinz Rejrbich, Duisburg-Beek, Kronprinzenstraße 63.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Bordesholm** (ber Schweizerdegen) Arwin Büdens, geb. in Arnis (Kreis Schleswig) 1883, ausgel. in Burg auf Fehmarn 1903; war noch nicht Mitglied. — Martin Brüder in Kiel, Schauenburgerstraße 34, p.

In **Plauen** der Seher Arno Friedrich Müller, geb. in Plauen 1880, ausgel. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — E. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate Juli 1906.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 543 Mitglieder, aus Kondition kamen 315 (hiervon waren 65 noch zum Besuche von Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 210 (66 Verbands- und 145 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Oesterreich 26 Verb.- und 96 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 6 Verb.- und 20 gegenf. Mitgl., aus der Schweiz 11 Verb.- und 13 gegenf. Mitgl., aus Elsaß-Lothringen 17 Verb.- und 11 gegenf. Mitgl., aus Belgien 2 Verb.- und 4 gegenf. Mitgl., aus Holland 1 Verb.-Mitgl., aus Luxemburg 2 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl.), aus konditionslosem Aufenthalt kamen 154 (hiervon bezogen 121 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 36 bis zu 10 Tagen, 21 bis zu 20 Tagen, 15 bis zu 30 Tagen, 8 bis zu 40 Tagen, 11 bis zu 50 Tagen, 8 bis zu 60 Tagen, 12 bis zu 70 Tagen, 2 bis zu 90 Tagen, 2 bis zu 110 Tagen und 6 bis zu 140 Tagen), frank waren 15, zusammen 1237 Mitglieder (1010 Verbands- und 227 gegenseitige Mitglieder, hierunter 106 Oesterreicher, 50 Ungarn, 4 Norweger, 32 Dänen, 15 Schweizer, 9 Elsaß-Lothringer, 6 Kroaten, 1 Schwede, 2 Franzosen, 1 Finnländer und 1 Rigauer). Von diesen auf der Reise befindlichen 1237 Mitglieder hatten vorher geleistet: 2 unter 6 Beitr., 103 6—12 Beitr., 470 13—49 Beitr., 195 50—74 Beitr., 128 75—99 Beitr., 146 100—149 Beitr., 178 150—499 Beitr., 10 500—749 Beitr. und 5 Mitglieder über 750 Beiträge. Es traten wieder in Kondition 250 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 195 (117 Verbands- und 78 gegenf. Mitglieder, und zwar nach Oesterreich 74 Verb.- und 61 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 14 Verb.- und 8 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 10 Verb.- und 8 gegenf. Mitgl., nach Elsaß-Lothringen 17 Verb.- und 7 gegenf. Mitgl., nach Holland 1 gegenf. Mitgl., nach Belgien 1 Verb.- und 3 gegenf. Mitgl., nach Luxemburg 1 gegenf. Mitgl.), bei Schluss des Berichtes verblieben konditionslos am Orte 72 (davon traten 30 in den Bezug der Ortsunterstützung, frank wurden 7, ausgesteuert 1, der Nachweis hörte auf bei 2, auf der Reise verblieben 701, zusammen 1237 Mitglieder, und zwar 1004 Seher (erhielten 16612 Tage), 213 Drucker (erhielten 4134 Tage) und 20 Dießer (erhielten 385 Tage Unterstüttung). Außerdem waren nach den Angaben der Reiseassistenten 21 Nichtbezugsberechtigte (darunter 4 Dr.) und 7 Ausgesteuerte (darunter 2 Dr. u. 1 G.) auf der Reise. Es wurden vorausgabt: An 838 Mitglieder für 14079 Reisetage (grüne Leg.) a 1 Mk. = 14079 Mk., an 399 Mitglieder für 7052 Reisetage (weiße Leg.) a 1,25 Mark = 8815 Mk., an Porto 21,10 Mk., an Remuneration 399,40 Mk., in Summa 23314,50 Mk., hiervon 18377 Mk. an Verbands- und 4937,50 Mk. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 2014,50 Mk. an Oesterreicher, 1315 Mk. an Ungarn, 100 Mk. an Norweger, 700 Mk. an Dänen, 374 Mk. an Schweizer, 150 Mark an Elsaß-Lothringer, 173 Mk. an Kroaten, 30 Mk. an Franzosen, 29 Mk. an Schweden, 26 Mk. an Finnländer und 27 Mk. an Rigauer. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1906 an 1237 Mitgl. 21.131 Tage = 23314,50 Mk.
1905 „ 1402 „ 24964 „ = 27421,25 Mk.

weniger 1906 an 165 Mitgl. 3333 Tage = 4106,78 Mk.

b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 973 Mitglieder, neu hinzugekommen 1320, zusammen 2293 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen a 1,25 Mk. 253 Mitglieder, zu 70 Tagen a 1,50 Mk. 551 Mitglieder, zu 140 Tagen a 1,50 Mk. 1247 Mitglieder, zu 210 Tagen a 1,50 Mk. 154 Mitglieder und zu 280 Tagen a 1,50 Mk. 87 Mitglieder. Es traten wieder in Kondition 1465 Mitglieder, gingen auf

die Reise 121, wurden krank 17, ausgesteuert 49, wovon 15 mit 70 Tagen à 1,25 M., 24 mit 70 Tagen à 1,50 M., 9 mit 140 Tagen à 1,50 M., und 1 mit 280 Unterstufungstagen à 1,50 M., zu einem andern Bezufe gingen 3, Unterstufung entogen 2, inwieweit wurde 1, in Bezuge der Unterstufung verblieben am Schlusse des Monats 634 Mitglieder (522 S., 96 Dr. und 16 U.), wovon 70 zum Bezuge der Unterstufung bis zu 70 Tagen à 1,25 M., 102 bis zu 70 Tagen à 1,50 M., 385 bis zu 140 Tagen à 1,50 M., 52 bis zu 210 Tagen à 1,50 M. und 25 bis zu 280 Tagen à 1,50 M. berechtigt sind, zusammen 2292 Mitglieder, und zwar 1880 Weiber (erhielten 25806 Tage), 358 Drucker (erhielten 5355 Tage) und 54 Giesler (erhielten 815 Tage Unterstufung). — Diese 2292 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 125 (darunter Münden 62, Nürnberg 26, Augsburg und Würzburg je 6, Firth 5), Berlin 756 (darunter Stadt Dresden 95, Zittau 4), Erzgebirge-Bohland 37 (darunter Chemnitz 14, Plauen 5), Frankfurt-Gessen 72 (darunter Frankfurt a. M. 42, Kassel 15, Offenbach 12), Hamburg-Altona 164, Hannover 53 (darunter Stadt Hannover 36, Braunschweig 16, Hildesheim 7), Leipzig 201, Mecklenburg-Südbel 17 (in Südbel 10), Mittelrhein 80 (darunter Darmstadt 15, Wiesbaden 14, Mainz und Mannheim je 9, Hanau und Ludwigshafen je 7, Erzer 6, Nordwest 34 (darunter Bremen 14, Oldenburg 11, Barel 4), Oberrhein 22 (darunter Karlsruhe 8, Konstanz 4), Ober 78 (darunter Stettin 22, Potsdam 10, Gerswalde 6, Rottbus 5, Frankfurt a. O. 4), Osterrhein-Löhningen 85 (darunter Ultenburg 28, Langensalza 14, Erfurt, Gera und Jena je 7, Arnstadt und Gotha je 4), Ostpreußen 21 (darunter Königsberg i. Pr. 11, Elbst 6), Posen 9 (darunter Bromberg und Posen je 3), Rheinland-Westfalen 123 (darunter Düsseldorf 19, Bochum und Essen je 17, Bielefeld 14, Dortmund 11, Köln 10, Oberfeld 8, Krefeld 6, Barmen 5), An der Saale 88 (darunter Magdeburg 31, Halle 17, Dessau 7, Halberstadt 6, Wittenberg 5), Schlesien 117 (darunter Breslau 64, Görlitz 12, Glogau, Katowitz und Waldenburg je 4), Schleswig-Holstein 35 (darunter Kiel 18,

Flensburg 6, Rendsburg 3), Westpreußen 15 (in Danzig 13), Württemberg 52 (darunter Stuttgart 42, Heilbronn 3). — Es wurden vorausgabt: In 253 Mitglieder für 3621 Tage à 1,25 M. = 4526,25 M., in 2039 Mitglieder für 28354 Tage à 1,50 M. = 42531 M., in Summa 47057,25 M. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstufung gegahlt:

1906 an 2292 Mitgl.	31976 Tage = 47057,25 M.
1905 " 2456 "	37334 " = 54989,75 "
wenig. 1906 an 164 Mitgl.	5358 Tage = 7932,50 M.

Die Ausgabe von 47057,25 M. verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 2244,50 M., Berlin 14705,75 M., Dresden 2475,50 M., Erzgebirge-Bohland 888,50 M., Markt, Frankfurt-Gessen 1433,50 M., Hamburg-Altona 4581,75 M., Hannover 1074,50 M., Leipzig 3886,55 M., Mecklenburg-Südbel 412,25 M., Mittelrhein 1638,75 M., Nordwest 646,75 M., Oberrhein 314,50 M., Ober 1155,50 M., Osterrhein-Löhningen 1735,75 M., Ostpreußen 221,50 M., Posen 156,25 M., Rheinland-Westfalen 2601,25 M., An der Saale 1866,75 M., Schlesien 2581,25 M., Schleswig-Holstein 914,25 M., Westpreußen 387,25 M. und Württemberg 835 M.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Orte im Monate Juli:

1906 an 3529 Mitgl.	53107 Tage = 70371,75 M.
1905 " 3858 "	62298 " = 82411,03 "
wenig. 1906 an 329 Mitgl.	9191 Tage = 12039,28 M.

ausgegahlt. Nach der Anzahl der Tage (53107) sind daher 1713 Mitglieder (gegen 2010 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat Juli hindurch im Bezuge von Arbeitslohnunterstufung gewesen.

Hauptverwaltung. Das Quittungsbuch des Seher's Anton Fleischmann aus Mosbach (4797 Wintertbur, Schweiz) ging angeblich auf der Lour Weuthen-Steinweg verloren; dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt.

Bielefeld. Der Kollege Adolf Weck aus Hamburg (51597), jetzt angeblich in Münster in Kondition, wird

aufgefordert, den hier erhaltenen Stiefelvorhug von 3 M., sowie der Kollege Oswald Bielenz aus Dolma, (58645) den Rest (1,50 M.) des erhaltenen Vorhuges portofrei an Louis Ernst, Bielefeld, Weststraße 28, zu senden.

Bielefeld. Bei dem hiesigen Reisekassenverwalter liegt ein Brief an den Kollegen Wilhelm Raabs und eine Postkarte an den Kollegen Karl Kräfer aus Berlin.

Mannheim. Dem Seher Karl Delp aus Lindenfels i. Ob. ist auf der Reise von Karlsruhe über Speier sein Quittungsbuch (Hauptbuchnummer 31703, Frankfurt-Gessen 1023) verloren gegangen; demselben wurde ein neues ausgestellt und das alte für ungültig erklärt. Im Auffindungsfalle wolle man das Buch an die Hauptverwaltung in Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, einfinden.

Versammlungskalender.

Berlin. Maschinenmeisterversammlung Dienstag den 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Zeugnisstraße 20.

Bremen. Bezirksversammlung Sonntag den 30. September, vormittags 9 Uhr, in der „Garnisalle“, Altona, Weg 5.

Detmold. Versammlung heute Sonnabend den 29. September, abends 8 Uhr, im Vereinslokale (Restaurant Reichthof), Oberstraße.

Emden. Versammlung heute Sonnabend den 29. September, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus“.

Halberstadt. Territorialversammlung der Bezirke Nördersleben, Halberstadt und Quedlinburg Sonntag den 7. Oktober, vormittags 11 Uhr, im „Stadtpar“ zu Halberstadt.

Hamburg. Vorstandssitzung Dienstag den 2. Oktober, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bejenbinderhof 37, I.

Hofheim. Versammlung heute Samstag den 29. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Bayerisches Brauhaus“.

Kiedorf-Bezirk. Versammlung Sonntag den 30. September, nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Bollmer, Hermann- und Fietzenfragende.

Sangerhausen. Bezirksversammlung Sonntag den 14. Oktober, vormittags 11 Uhr, im „Schützenhaus“, Schützenstraße 9, in Sangerhausen. Anträge sind bis 6. Oktober an den Bezirksvorsteher Robert Schulte in Sangerhausen, Günterstraße 41, einzufinden.

Warren. Versammlung heute Sonnabend den 29. September, abends 8 1/2 Uhr, im Steinertischen Lokale, Marktstraße.

Dauernder Nebenverdienst

durch Sammeln von Verlobungsanzeigen! Vertrauensmann gesucht in jeder Dfizin. Zuschriften erbeten an **Oppermanns Verlobungsanzeigen**, Berlin, Ch., Rantstr. 99a. [890]

Tüchtiger Stempelseker

findet dauernde, angenehme Beschäftigung bei **Schubert, Kaiser, Stempelfabrik** Berlin, Charlottenstraße 16. [854]

Tüchtiger Galvanoplastiker

Besonders zum Fertigmachen, für dauernde Stellung gesucht. Sofortiger Eintritt erwünscht. Werte Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten an die **Schriftzuckererlei Kilmisch, Frankfurt a. M.** [853]

Erfahrener

Galvanoplastiker

für sofort gesucht. Werte Angebote sind zu richten an **Karl Urbahn** Solingen, Kajernenstraße 14. [871]

Stempelschneider

für Stahlstempelschneiden zum sofortigen Eintritt gesucht. Werte Offerten mit Zeugnissen abzugeben an **Siemens-Schneiderwerke, G. m. b. H. Mühlberger Werk, Nürnberg.** [865]

Junger, tüchtiger Schriftseker

sucht tarifmäßige Kondition. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten erb. unter „Setzer 886“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Junger, flottes Seker

sucht zum 15. Oktober tarifmäßige Kondition. Werte Offerten unter O. H. 861 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Auschießen der Formen

entfährt der „Küster“ durch die Berliner Buchdruck-Industrie“ und der Praying Brandenburg für das Geschäftsjahr 1906/7. Preis einzeln Porto 25 Pf. Nur gegen Einfindung von Postwertzeichen zu diesem Betrage erfolgt Zufendung. Nachfrage ausgeschlossen. **Th. Schmitt** [839] Berlin NW 6, Karlsruferstraße 25.

Eine Postkarte genügt

und jeder Kollege erhält sofort für 1 Mark das interessante Heft: „Neuzeitliche Ainten, von mir gegen Nachnahme eingekauft.“ [867] **Alfred Wendler, Danzig.**

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 7. Oktober, mittags 1 1/4 Uhr, in „Tüges Etablissement“ (Valentinstamp).

Vortrag des Herrn Dr. E. Th. Walter (Lund): **Kreuz und quer auf Dänemarks Festland und Inseln** (Illustriert durch Lichtbilder).

Eintritt frei für Mitglieder (eine Dame frei) gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Eingeführte zahlen 50 Pf. Zahlreichem Besuche sieht entgegen. [868] **Der Vorstand.**

Berein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in Hamburg-Altona.

Sonabend den 6. Oktober in „Gosows Gesellschaftshaus“, Hamburg, Schauenburgerstraße.

Vierzigstes Stiftungsfest

bestehend in Vorträgen und Ball. — Anfang 9 Uhr. — Eintritt für Mitglieder frei, für Gäste nebst Damen 50 Pf. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen. [863] **Der Vorstand.**

Gebrauchs- und Geschenkartikel für Buchdrucker

in unübertroffener Auswahl und in jeder Preislage enthält der im 21. Jahrgange erscheinende, mit über 150 Abbildungen versehene **Graphische Anzeiger**. Vor Einkauf von Geschenkgegenständen, technischen Utensilien und Fachschriften verlange man ihn deshalb stets umsonst und portofrei von der

Graph. Verlagsanstalt P. Goldschmidt, Halle a. S. Königstrasse 55 (nur 10 Minuten vom Hauptbahnhof). [862]

Die Linotype.

In Neuauflage erschienen: Erfahrungen aus zehnjähr. Buchdruckerei- u. Fabrikpraxis. Anhang: Winke für die Konstruktion. 7 1/2 Bg. 8°. Preis 85 Pf. Partien von 5 Stück an portofrei. Vereinsamtlich bestaubigte Bibliotheken erhalten Freie exemplar. Selbstverlag: Berlin SW 47, Grossbeerstraße 19.

Im poetischen Schwierigkeiten und dem Wege zu gehen, wolle man nie für den „Korr.“ bestimmten Sendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des „Korr.“, sondern an **Konrad Eichler** adressieren.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 43 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Hilfsbuch für Maschinenmeister**: I. Konstruktionslehre. Brosch. 4 M., geb. 5,25 M. — III. Notations- und Drucklehre nebst Mundstempeltypie. Brosch. 6 M., geb. 8 M. **Stil und Ornament im Adressatage**. Von G. G. Hoffmeister. I. M. **Der englische Werktag**. Von Hellwig 30 Pf.

Der „Kleine Brochhaus“

Besteht aus zwei starken, auf das Gedächtnis ausgefertigten Nachschreibern und bietet eine Fülle der Belehrung und des Wissens. Besonders der Buchdrucker kann durch dessen Anschaffung seine wirtschaftlichen Verhältnisse verbessern und sei hier nur auf die Position des Korrektors, Faktors, Geschäftsleiters usw. hingewiesen. Eine solche Fortbildung erzieht man mühelos, wenn man sich über jedes unverständliche Wort sofort informiert. Deshalb sollte besonders den Kollegen am liebsten der „Kleine Brochhaus“ stets zur Hand liegen und bei jedem Anlaß häßliche Worte sowohl betriebs- als auch häuslich wie die Bedeutung nachgeschlagen werden. Das vollständige Verzeichnis dieser Werke vom Preise von 24 M. bei wöchentlichen Ratenzahlungen von 50 Pf. Eine Erhöhung des Preises bei Ratenzahlungen tritt nicht ein.

Der erste Band wird sofort geliefert, der zweite mit dem Tage des Erscheinens im Herbst d. J. Bestellungen und Zahlungen nehmen die bekannten Subskriptionsstellen meiner Firma entgegen; wo keine vorhanden, werden solche errichtet und gibt bereitwilligsten Auskunft die **Verbandshandlung Max Schmitz** Leipzig-R., Kronprinzstraße 19. [873]

Reichhaltiger illust. Katalog der gesamten Werte meines Verlages und der Kritik meiner Kunstausst. gratis und franco! [872]

Wer das Buch: Blut und Nerven Grundsteine und Capfeiler der Gesundheit

gesehen hat und die darin empfohlenen Erhaltungsmittel der täglichen Nahrung benützt, wird und bleibt

gesund! [792]

Jeder, der sich **klein und matt** fühlt, **nervös und energielos** ist, wird **Tröst** und den Weg zur Heilung finden.

Gegen Nachnahme oder Einfindung von 1,10 Mark zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung **Grosz & Schauenburger in Lahr i. B.**

Maschinenmeister H. Sergies

wird gebeten, seine jetzige Adresse H. S. in H. bei B. zukommen zu lassen. [869]

Die glückliche Geburt eines **Herzweins** zeigt erfreut an **Die Mitalliedschaft Golde i. B.** [870]

Großes Vereinszimmer

(bis 120 Personen) für Bezirksversammlungen und Vereine. Vorzügliche Speisen u. Getränke. **Willi Burg** [867] Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof parterre.

Alle unsere geschätzten Leser machen wir hiermit auf den der heutigen Auflage unseres Blattes beiliegenden Prospekt der Firma **Schumann & Wilm**, Tuchfabrik in Spremberg, aufmerk. Die Zufendung der reichhaltigen Musterkollektion erfolgt franko.